Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 17

Artikel: Ruhe und Ueberlegung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verlauten, allein er stellte insgeheim allerlei Beobachtungen an und war schon ganze Nächte auf der Lauer gelegen, freilich ohne die geringste Spur entdeckt zu haben. Der alte Soldat zitterte vor Angst, auf unwiderlegliche Schuldbeweise zu stoßen, und wenn sein Argwohn sich bis zur Wahrscheinlichkeit verdichtete, schüttelte ihn das Fieber, packte ihn wilde Wut. Doch galt diese nicht so sehr der abtrünnigen, ehrvergessenen Tochter, sondern vielmehr dem Verführer, in dem er nach der erhaltenen Schilderung einen Ausbund von Verworfenheit, kurz, einen typischen Vertreter der neuen Zeit erblickte.

Aber auch, was Mies Verhalten anging, irrte sich die Generalin gewaltig. Die Unglückliche war ihrem Gelöbnis längst untreu geworden. Statt dem Geliebten, wie versprochen, bei der ersten Begegnung endgültig den Laufpaß zu geben, kam sie sogar auf den Einfall, ihn, der ihr anfangs merklich auswich, in seiner Wohnung aufzusuchen.

„Ich kann nicht mehr ohne dich leben, und wenn mich die daheim auf die Straße setzen!" bekannte sie ihm weinend ihre schmerzliche Gebundenheit. Die gefährlichen Besuche wiederholten sich, zu welchem Zwecke die Abiturientin sogar die Schulstunden schwänzte. Um den Anschein einer Musikschülerin zu erwecken, lief sie mit einem Violinkasten herum. Und zu alledem trieb sie nicht im mindesten mehr der Reiz des Verbotenen, der auch die Gefahr zum Genuß erhöht, sondern nur noch unüberwindliche Sehnsucht nach Liebe, ein Gebot, das aus dem Blute kam und durch fortwährendes Drängen Gehorsam ertrotzte. Aus dem lockenden Spiel war zwingender Ernst geworden. Jedesmal, wenn sie den dunklen Flur des alten, von Handwerkern bewohnten Hauses betrat, aus dem ihr stets ein widerlicher Muff entgegenschlug, stand ihr das Herz still vor Angst, von feindseligen verächtlichen Blicken angefallen zu werden. Besonders die weiblichen Insassen, denen sie etwa begegnete, ließen es daran nicht fehlen. „Da sieht man's wieder, wie's die Herrschaften treiben. Pfui, Schande!" sagten diese Blicke. Alles schien zu wissen, was da vorging. Zur Durchführung der vorgetäuschten Komödie „Violinunterricht" blieb ja keine Zeit. Droben, in seinem gemütlichen Stübchen, mußte sie diese Schauer immer erst abschütteln. Dann gab es wohl ein seliges Aufatmen. Allein wie schnell verrauschten die kargen Minuten des Zusammenlebens mit ihm, der, erschüttert von ihrem Opfermut, ihrer Leidenschaft, bald auch keinen anderen Gedanken mehr kannte, als den der Vereinigung auf Tod und Leben! Hochfliegende Pläne wurden gefaßt. Er wollte nächstens selbst ein Orchester zusammenstellen, damit ein Engagement im Ausland suchen und Mie als seine Frau mitnehmen.

Die rechtmäßige Gattin samt Kindern sollte in Gottesnamen bei ihren Eltern Zuflucht suchen. In wenigen Wochen konnten die Vorbereitungen getroffen sein, die Flucht über die nahe Grenze vonstatten gehen. Zu Häupten der Verirrten, Verfemten lockte das große Abenteuer.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhe und Ueberlegung.

Die amerikanische Zeitung „Colliers" erzählt, wie in einer kleinen Stadt wirksam ein großes Unheil verhütet wurde, und die sich daraus ergebende Lehre, in Ruhe und Frieden eine plötzlich auftretende Panik zu überwinden, ist so allgemeingültig, daß wir die Geschichte in freier Bearbeitung wiedergeben.

Eines Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß die Bank X in Zahlungsschwierigkeiten sei, und ein „run" auf alle Banken stand für den nächsten Tag zu erwarten, weil jeder sein Geld retten wollte, bevor es zu spät war.

Besonnene Männer, zu denen auch die Direktoren der Bank gehörten, tagten die ganze Nacht hindurch und faßten schließlich den Beschluß, nicht nur diese, sondern alle Banken für zunächst 5 Tage geschlossen zu halten, dazu aber auch alle anderen Geschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelhandlungen.

Am nächsten Tage wanderte ein Komitee mit Unterschriftenbogen von Haus zu Haus, in dem sich die Unterzeichneten verpflichteten, ihre Guthaben für die Dauer eines Monats sämtlich nicht aus den Banken zurückzuziehen, während das Komitee sich verpflichtete, für eine gründliche Kontrolle der Geschäfte während dieser Zeit zu sorgen.

Am Abend des zweiten Tages bereits ergab sich, daß man die Geschäfte wieder öffnen konnte und daß das Geschäftsleben in der Stadt einen ruhigen Verlauf nehmen würde, nachdem 90 Prozent der Bankkunden die Bogen unterzeichnet hatten. (Aus dem „Organisator".)

Einem toten Kinde. Von E. Oser.

Von Kind auf habe ich dich gekannt.
Weit hat dein Herzlein die Flügel gespannt
Der Erde entgegen. — So rein und so hell
Sprang deines Mündchen sprudelnder Quell.

Später, du wurdest ein Mägdlein fein,
Sah ich in deine zwei Aeuglein hinein,
Die spiegelten Leben zum Ueberborden
Und sagten: Schau', ich bin groß geworden!

Du warst deiner Eltern sonniges Glück ....
Da hielt dich das Leiden am Wege zurück.
Still und tapfer hast du es ertragen,
Hoffend ließest dein Herzlein du schlagen.

Von Kind auf habe ich dich gekannt ....
Nun hast du gen Himmel die Schwingen gespannt,
Zu Vater und Mutter lachst du hernieder:
Nicht weinen, wir sehen uns droben wieder!

Rundschau.

U. S. A. machen Inflation.

Während Macdonald, der englische Ministerpräsident, noch auf dem Ozeandampfer darüber nachdachte, wie er mit den Amerikanern über die Maßnahmen zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft verhandeln wolle, verkündete der amerikanische Präsident die Inflation, und als der Engländer an Land kam, stand er einer vollkommen unerwarteten neuen Situation gegenüber.

Er hatte wohl gewußt, daß Amerika England überreden wollte, wieder zur Goldwährung zurückzukehren, und er hatte seine Gründe gegen diese Umkehr bereit. Daß nun gerade dieses Amerika anno 1933 das gleiche Experiment machen werde wie zuvor England anno 31, das hatte er nicht erwartet. Er sprach dies auch in einer Rundfunkrede mit einer gewissen Verbitterung aus. Die Beteuerungen der Amerikaner, sie hätten durchaus nicht im Sinne, den Exportvorteil Englands, den es durch seine Pfund-Senkung errungen, einzuholen, sie möchten nichts anderes, als auf die Steigerung der Warenpreise hin arbeiten, glaubt man in London nur halb. Mit einer Preissenkung des Dollars um einen Neuntel seines bisherigen Wertes können in der Tat die Amerikaner die jetzigen englischen Preise unterbieten.